

Auftrag: Firmensanierung. Gerda Conitz an der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe

Gerda Conitz (1901–1982) darf als eine der bedeutendsten Keramtechnikerinnen und Glasurdesignerinnen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie zugleich als eine der wichtigsten und erfolgreichsten Mitarbeiterinnen der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe (SMMK) gelten. Dass über ihre Tätigkeit in Karlsruhe wenig bekannt ist, liegt an der Kürze ihres Beschäftigungsverhältnisses von 1928 bis 1932 und vor allem daran, dass das Firmenarchiv noch nicht gründlich aufgearbeitet ist.¹ Aber auch über ihr Privatleben, ihren beruflichen Werdegang und ihre spätere langjährige Tätigkeit für die Württembergische Metallwarenfabrik (WMF) liegen bislang nur spärliche Informationen vor.² Im Folgenden sollen das Wirken der Künstlerin an der SMMK und die Rezeption ihrer keramischen Meisterleistungen, der Edelkeramiken, in den 1930er Jahren untersucht und kontextualisiert werden (Abb. 1).

Einen knappen Überblick über die ersten 27 Lebensjahre von Gerda Conitz gibt ihre Personalakte mit einem kurzen Lebenslauf und den Abschriften der ihr ausgestellten Zeugnisse, die sie ihrer Bewerbung um Anstellung an der SMMK vom 11. Juli 1928 beigelegt hatte.³ Als Tochter des Lehrers Wilhelm Conitz wurde sie am 14. Januar 1901 in Studsin in Posen geboren, wo sie die Volksschule besuchte. Die höhere Mädchenschule absolvierte sie anschließend in Kolmar (Chodzież), um danach bis zum kriegsbedingten Abbruch 1918 das Lyzeum in Schneidemühl (Piła) zu frequentieren. Offenbar von den Nachkriegswirren in Posen aus der Bahn geworfen, konnte sie erst vier Jahre später ins Berufsleben einsteigen. Ihre keramische Laufbahn setzte mit einem viermonatigen Praktikum (1. Mai bis 31. August 1922) bei Kurt Feuerriegel in Frohburg ein, bei dem sie Zeichnen, Malen, Modellieren, Formgießen und Glasieren üben konnte. Feuerriegel empfahl seine Praktikantin an die Staatliche Keramische Fachschule Bunszlau, an der diese am 13. Oktober 1922 ihr Studium aufnahm. Das Abschlusszeugnis, unterzeichnet von den Chemikern Dr. August Berge, Dr. Ernst Büttner und Fachschuldirektor Dr. Wilhelm Pukall, dem Töpfermeister Alfred Seiffert und ihren Lehrern Starke, Scheibenmodelleur und Dreher Eduard Kerstner, Adolf Kühn (Drehen und Modellieren), Johannes Martens (Malen und Zeichnen) und Prof. Wilhelm Waldeyer (Modellieren), hielt sie am 30. September 1924 in Händen. Ihre Noten lagen vorwiegend zwischen »gut«, »recht gut« und »im ganzen gut«. In der Herstellung von Gipsmodellen und in den

Fächern Physik, Mineralogie, Geologie, theoretische Chemie sowie bei den analytischen Arbeiten in Chemie wurden ihre Leistungen mit »genügend« bewertet.⁴ Die hervorragende Ausbildung garantierte einen nahtlosen Berufseinstieg. Ihren eigenen Angaben zufolge nahm Gerda Conitz die erste sich bietende Stellung bei der Plastischen Kunst Rosenberg (20. Oktober 1924 bis 28. Januar 1925) in Breslau an. Dort war sie mit dem Retuschieren von Gipsmodellen und Herstellen von Kernformen befasst. Unzufrieden mit dieser Position wechselte sie an die Bürgeler Kunstkeramische Werkstätte, Carl Fischer als Vorsteherin der Malerei (1. Februar 1925 bis 30. April 1926), wo sie Entwürfe in Unterglasur- und Engobemalerei sowie kleinplastische Arbeiten schuf. Aus ökonomischen Gründen wurde ihr gekündigt, erst am 26. Juli 1926 fand sie Beschäftigung im Magdeburger Werk der Annaburger Steingutfabrik AG.

1 Gerda Conitz im Alter von 36 Jahren, Privatbesitz

